

Energieland Saarland

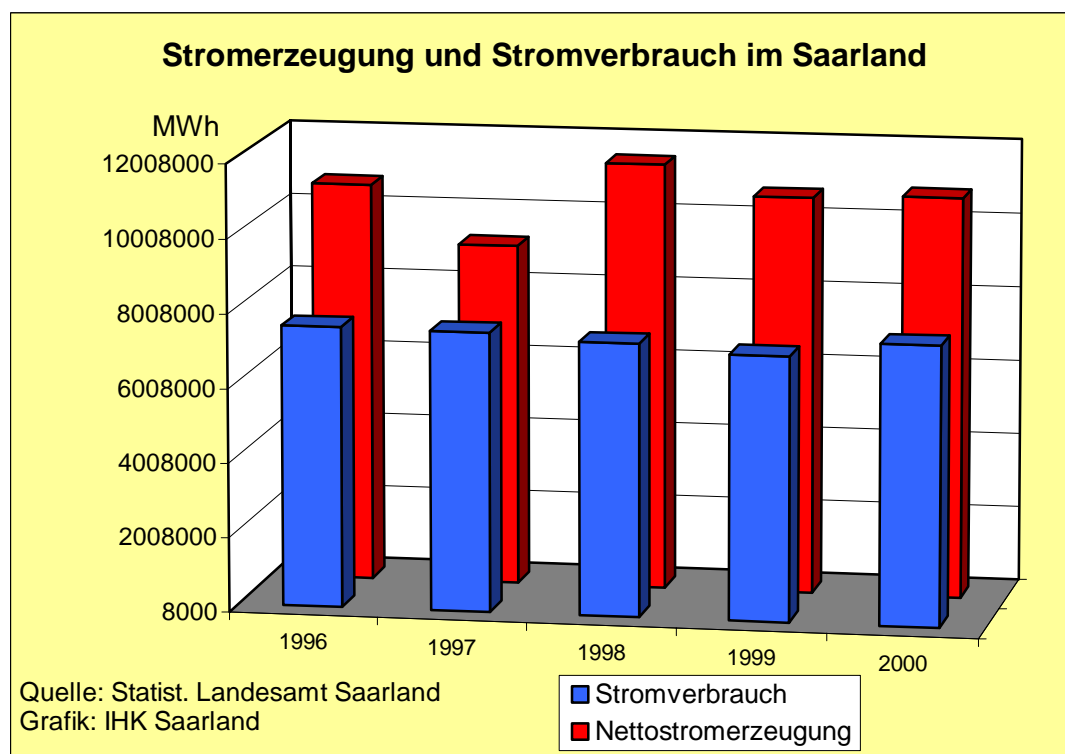
Struktur und Perspektiven der saarländischen Energiewirtschaft

Von Gerd Litzenburger

Das Saarland ist ein Energieland: traditionell wird hier - auf der Grundlage der heimischen Steinkohlenvorkommen - wesentlich mehr Energie produziert, als von den privaten und öffentlichen Haushalten sowie von der gewerblichen Wirtschaft verbraucht wird. Im vergangenen Jahr lag die Nettostromerzeugung 44 Prozent über dem Stromverbrauch. Dabei ist das Saarland auch ein Energie-Verbrauchsland: Der Primärenergieverbrauch je Einwohner liegt aufgrund der hohen Industriedichte um 16 Prozent höher als im übrigen Bundesgebiet. Allein die Stahlindustrie hat einen Anteil von 37 Prozent am gesamten saarländischen Endenergieverbrauch. In dieser Branche wird somit weitaus mehr Energie verbraucht, als von allen saarländischen Privathaushalten und Kleinverbrauchern, die zusammen weniger als ein Drittel auf sich vereinigen. Die Energiewirtschaft im Saarland ist auch ein bedeutender Arbeitgeber: Im Jahr 2000 waren in dieser Branche rund 3.600 Menschen beschäftigt.

Energieerzeugung auf Grundlage heimischer Steinkohle

Sämtliche saarländische Kraftwerke sind Steinkohlenkraftwerke, die elektrische Gesamtleistung beträgt derzeit knapp 2.500 MW. Welche Bedeutung die Verstromung von Steinkohle für den saarländischen Steinkohlenbergbau hat, belegen die folgenden Zahlen: Von den gut 5,7 Millionen Tonnen geförderter Steinkohle der saarländischen DSK-Gruben im Jahr 2000 wurden 60 Prozent von saarländischen Kraftwerken zu Strom veredelt. Weitere 20 Prozent gingen an Kraftwerke im übrigen Bundesgebiet, das restliche Fünftel an Kokereien.



Größter Energieerzeuger im Saarland ist die **SaarEnergie GmbH**, eine 100-prozentige Tochter der RAG-Saarberg AG. In dieses Unternehmen sind 1998 im Zuge der Umstrukturierung der deutschen Steinkohleunternehmen alle Kraftwerksaktivitäten der ehemaligen Saarberg AG übertragen worden. Die SaarEnergie zählt zu den bedeutenden unab-

hängigen Stromerzeugern Deutschlands. Ihre Kraftwerke verfügen zusammen über eine installierte elektrische Leistung von 2.000 MW, sowie 630 MW Fernwärmeleistung. Der Strom wird an die öffentliche Versorgung oder direkt an industrielle Kunden geliefert; die Fernwärme fast ausschließlich an die Fernwärmeschiene Saar, eines der größten deutschen Fernwärme-Verbundsysteme. Die SaarEnergie betreibt die Kraftwerke **Bexbach** (Inbetriebnahme 1983, 770 MW), **Weiher II** (Inbetriebnahme 1963/64, zwei mal 150 MW, seit März 2001 vom Netz und in der sogenannten „Kaltreserve“), **Weiher III** (Inbetriebnahme 1976, 700 MW), das **Modellkraftwerk Völklingen** (Inbetriebnahme 1982, 240 MW) sowie das **Heizkraftwerk Völklingen** (Inbetriebnahme 1989, 230 MW). Über diese Kraftwerke der SaarEnergie wurden im Jahr 2000 rund 3,4 Millionen Tonnen heimischer Steinkohle zu elektrischer Energie und Wärme veredelt, das waren 5 Prozent mehr als 1999. Dabei wurden 9,4 Millionen KWh Strom erzeugt. Neben den rund 1.200 Beschäftigten bei der SaarEnergie GmbH selbst sichert die Stromproduktion Arbeitsplätze in wesentlich größerem Umfang im saarländischen Steinkohlenbergbau und dessen Zulieferer.

Bereits seit mehr als drei Jahrzehnten erzeugt die **VSE Aktiengesellschaft** im Kraftwerk **Ensdorf** Strom auf der Basis saarländischer Steinkohle. Es wird ausschließlich Ballastkohle der Grube Ensdorf eingesetzt. Zwei Blöcke mit einer elektrischen Leistung von 100 und 300 MW werden in Ensdorf betrieben. Der 100 MW-Block gehört der VSE, für den 300 MW-Block hat die VSE im Auftrag der **RWE Power AG** die Betriebsführung. Neben Strom wird seit November 2000 im Kraftwerk Ensdorf auch Fernwärme erzeugt. Sie wird in umweltfreundlicher Kraft-Wärme-Kopplung produziert und in die Fernwärmeschiene Saar des Fernwärme-Verbund Saar (FVS) eingespeist. In der ersten Ausbaustufe können die Anlagen rund 40 MW Wärme auskoppeln, in der Endausbaustufe erhöht sich die Leistung auf 60 MW.

Kraftwerkspark im Saarland

Kraftwerk	Betreiber	Inbetriebnahme	El. Gesamtleistung in MW	Typ
Bexbach	SaarEnergie	1983	770	Steinkohle
Weiher II	SaarEnergie	1963/64	2 x 150 (seit März 2001 in Kaltreserve)	Steinkohle
Weiher III	SaarEnergie	1976	700	Steinkohle
Modellkraftwerk Völklingen	SaarEnergie	1982	240	Steinkohle
Heizkraftwerk Völklingen	SaarEnergie	1989	230	Steinkohle
Ensdorf Block I	VSE	Vor 30 Jahren	110	Steinkohle
Ensdorf Block II	VSE für RWE	Vor 30 Jahren	300	Steinkohle
Heizkraftwerk Römerbrücke	Energie Saar-LorLux	Letzte Erweiterung 1989	56	Steinkohle (Kraft-Wärme-Kopplung)

Last but not least ist die **Energie SaarLorLux GmbH** als saarländischer Energieerzeuger zu nennen. Sie betreibt das **Heizkraftwerk Römerbrücke** in Saarbrücken. Seit der letzten Erweiterung im Jahre 1989 liefert dieses moderne Heizkraftwerk mit zirkulierender Wirbelschichtfeuerung 56 MW Strom und 85 MW Wärme. Die Energie SaarLorLux ist aus dem Zusammenschluss der Electrabel Deutschland AG, einer Tochter der belgischen Energy & Services Gruppe Tractebel und der Saarbrücker Stadtwerke hervorgegangen. An der Energie SaarLorLux ist Electrabel mit 51 Prozent beteiligt. Die Saarbrücker Stadtwerke haben ihren Vertrieb sowie alle Kundenverhältnisse in das neue Unternehmen übertragen. Demgegenüber sorgt die Electrabel als einer der Top-

Energieversorger Europas mit seiner internationalen Erfahrung für eine sichere Energiezukunft am Standort Saarbrücken.

Das „Saarländische Energiekonzept“

Das „Saarländische Energiekonzept“, das Ende 1996 von den Energieunternehmen Saarbergwerke, VSE, Stadtwerke Saarbrücken und RWE sowie dem saarländischen Landesregierung unterzeichnet wurde, sollte zu einer Umstrukturierung der saarländischen Kraftwerkslandschaft führen. Vorgesehen war, dass von den damals rund 3.000 MW installierter Gesamtleistung 960 MW stillgelegt und 500 MW durch die Errichtung eines modernen neuen Kraftwerks in Ensdorf neu installiert werden sollten. Außer dem Kraftwerk Wehrden, welches bereits 1998 stillgelegt wurde und dem Kraftwerk Weiher II, welches seit März 2001 vom Netz ist, sollten nach dem Saarländischen Energiekonzept auch die beiden Blöcke des Kraftwerkes Ensdorf auslaufen. Schließlich war bereits Mitte des Jahres 1997 das Kraftwerk Fenne III stillgelegt worden.

Als Ersatzinvestition für diese Stilllegungen sollten bis Ende des Jahres 2004 die RWE und die VSE das neue 500 MW-Kohlenkraftwerk mit modernster Technologie und der Möglichkeit zur Kraft-Wärme-Kopplung in Ensdorf errichten. Die Investitionskosten sollten nach damaligen Rechnungen rund 1,2 Milliarden DM betragen. Ob diese Planung angesichts der veränderten Rahmenbedingungen auf den Energiemärkten (Überkapazitäten und sinkende Verbräuche) tatsächlich umgesetzt wird, ist mehr als fraglich. Tatsächlich wurden bisher auch noch keine konkreten Schritte zur Verwirklichung von „Ensdorf II“ unternommen. Stattdessen sind mit umfangreichen Investitionen in den beiden letzten Jahren im bestehenden Kraftwerk die Voraussetzungen dafür geschaffen worden, die beiden vorhandenen Blöcke mindestens bis 2010 weiter betreiben zu können.

Die Energieverteilung

Die Liberalisierung auf dem deutschen Strommarkt blieb auch im Saarland nicht ohne Wirkung. Insbesondere bei der Stromverteilung zum Endkunden haben sich neue Unternehmensstrukturen gebildet, mit der Zielsetzung, vorhandene Stärken zu bündeln, um am Markt bestehen zu können.

Größter Stromlieferant im Saarland ist nach wie vor die VSE. Um mehr Wettbewerbsstärke und Wachstumschancen zu erzielen, haben die VSE AG und die Saar Ferngas AG die gemeinsame Gesellschaft **energis** gegründet. In der energis vereinen sich die 100-prozentige Tochter von Saar Ferngas, die Südwestgas GmbH, und wesentliche Geschäftsbereiche der VSE zu einem Unternehmen, das fast das gesamte Saarland mit Strom und Erdgas versorgt. Die Saar Ferngas bringt mit ihrer Tochter Südwestgas die gesamte örtliche Erdgas-Versorgung und -verteilung ein. Die VSE überträgt in die energis die Stromversorgung unterhalb der Spannungsebene von 35 kV sowie die Erdgas- und Wärmeversorgung.

Die energis versorgt mit ihren Beteiligungsunternehmen 39 saarländische Städte und Gemeinden mit Strom. Insgesamt werden rund 210.000 Kunden direkt mit Strom und rund 30.000 Kunden mit Erdgas beliefert. An der energis sind die VSE zu 72,5 Prozent und die Saar-Ferngas mit 27,5 Prozent beteiligt.

Auch die SaarEnergie GmbH ist im Bereich Energie-Verteilung aktiv. Von der eigenen Energieleitzentrale werden die Kraftwerke und das Leitungsnetz überwacht und gesteuert. Weiterhin wird ein 120 km langes Gasnetz für Grubenmethangas, Kokereigas und Konvertergas betrieben.

Fernwärmeversorgung im Saarland gut ausgebaut

Die Kraftwerke am Standort Völklingen speisen ebenso wie die Kraftwerke Römerbrücke und Enseldorf Wärme in die regionale Fernwärmeschiene Saar ein. Deren Betreiber ist die RAG-Saarberg-Tochter **SFW GmbH**. Die SFW ist darüber hinaus mit insgesamt 50 Betriebsstätten bundesweit in den Bereichen von Bau, Finanzierung und Betrieb von Nah- und Fernwärmeversorgungen tätig. Zwei herausragende Beispiele sind die komplette Energieversorgung der TU Darmstadt sowie die Wärmeversorgung des Fordwerkes Saarlouis (90 MW) sowie des angrenzenden Ford-Supplier-Parkes (11 MW).

Auch die VSE hat ein Fernwärmenetz in den Gemeinden Enseldorf und mit Partnern in Saarlouis-Steinrausch bereits aufgebaut bzw. noch in der Realisierung. Mit einem Versorgungsnetz von zusammen rund 30 km sollen im Endausbau rund 1.800 Haushalte mit Fernwärme beheizt werden. Schließlich versorgen die Saarbrücker Stadtwerke mit einem Fernwärmenetz von 150 km Länge weite Teile des Saarbrücker Stadtgebiets mit Fernwärme.

Zukunftsmarkt Erdgas

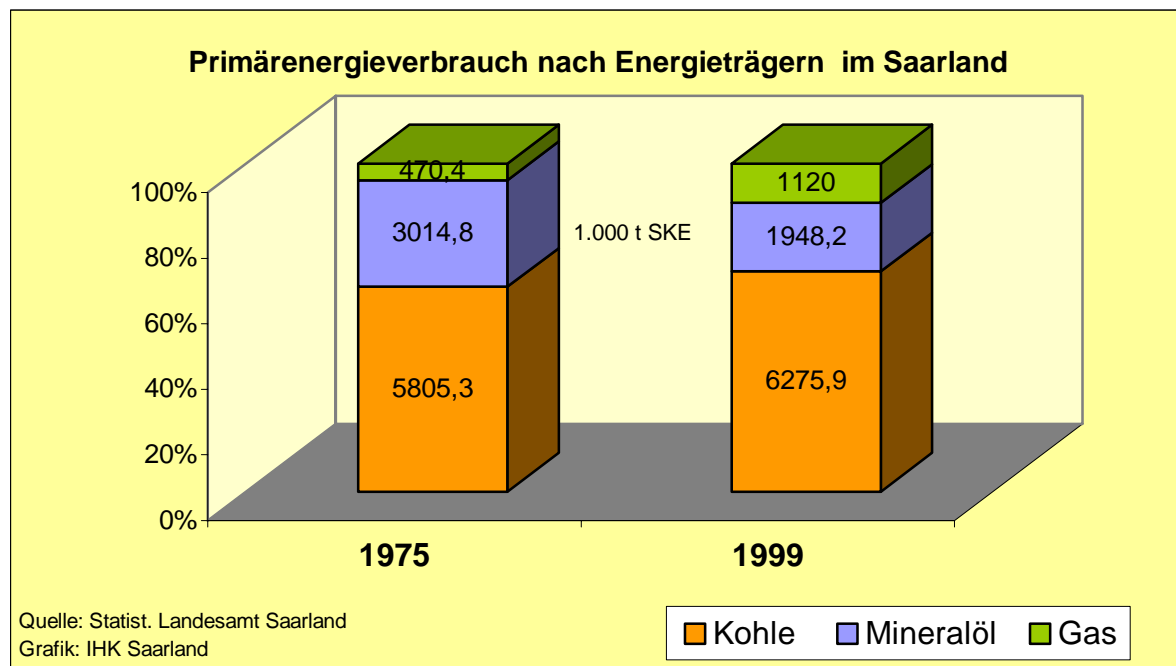
Ein weiterer, leitungsgebundener Energieträger, der zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist das Erdgas. Seit 1975 stieg sein Anteil am gesamten Primärenergieverbrauch im Saarland von fünf auf fast 13 Prozent; verdrängt wurde vor allem Mineralöl im Wärmemarkt (vgl. Schaubild). Die in Saarbrücken ansässige **Saar Ferngas AG** ist eine der großen Ferngas-Gesellschaften in Deutschland und beliefert mit ihrem über 1.700 km langen Erdgas-Hochdruckleitungsnetz nicht nur das Saarland: Über 80 Prozent des Absatzes gehen in andere Bundesländer, vor allem nach Rheinland-Pfalz, aber auch nach Baden-Württemberg und Bayern. Über die beiden internationalen Transportleitungen MEGAL und TENP hat die Saar Ferngas direkten Zugang zu allen großen europäischen Erdgasquellen; ein weitverzweigtes Hochdruckleitungsnetz versorgt Städte und Gemeinden mit Erdgas. Das Mittel- und Niederdrucknetz im Ortsbereich betreiben Tochtergesellschaften. Das Unternehmen wurde 1929 gegründet - ursprünglich, um das an der Saar anfallende Kokereigas zu vermarkten. Heute vertreibt Saar Ferngas nur noch Erdgas und, in geringen Mengen, Grubenmethan. Die RAG Saarberg AG hat ihre Beteiligung an der Saar Ferngas AG auf 51 Prozent erhöht.

Anteil Alternativer Energien noch sehr gering

Unter dem Slogan „Solarland Saarland“ wurde bereits ab dem Jahr 1989 die Installation von Solaranlagen finanziell unterstützt. Das Saarland gehörte damals zu den Pionierländern in diesem Bereich. Die pro Einwohner installierte Kollektorfläche ist infolgedessen auch im Vergleich zu allen anderen Bundesländern am größten.

Die Energiebilanz des Saarlandes weist für das Jahr 1999 die Energiegewinnung aus der Verbrennung von Siedlungsabfällen als wichtigsten Energieträger in der Rubrik „Erneuerbare Energieträger“ aus (Anteil 63 Prozent), gefolgt von der Energieerzeugung aus nachwachsenden Rohstoffen (16 Prozent), Wasserkraft (11 Prozent), Klärgas und Biogas (sieben Prozent) sowie schließlich die Windkraft mit einem Anteil von lediglich zwei Prozent. Der einzige Windpark des Saarlandes in Freisen wird von der **Windpark Saar GmbH & Co. KG** betrieben.

Im Vergleich zu den „klassischen“ Energieträgern haben erneuerbare Energien im Saarland bis heute allerdings eine nur untergeordnete Bedeutung: Trotz hoher Zuwachsraten in den letzten Jahren liegt ihr Anteil am gesamten Primärenergieverbrauch heute noch unter einem Prozent.



Die Energieträger „Kohle“ und „Gas“ konnten ihre Anteile am gesamten saarländischen Primärenergieverbrauch beträchtlich ausweiten – zu Lasten des Mineralöls, dessen Absatz um gut ein Drittel zurückging. Besonders deutlich fiel der Zuwachs beim Gas aus: 1975 hatte dieser Energieträger einen Anteil von 5 Prozent, im Jahr 1999 waren es bereits 12,5 Prozent. Auch die erneuerbaren Energieträger verbuchen in diesem Zeitraum einen hohen Zuwachs. Im Jahr 1999 lag ihr Anteil am Primärenergieverbrauch trotzdem erst bei 0,9 Prozent, im Vergleich zu 2,5 Prozent im Bundesgebiet.

Aussichten

In den letzten fünf Jahren sind im Saarland Kohlekraftwerke mit einer Gesamtleistung von 550 MW vom Netz gegangen, ohne dass im Gegenzug die im saarländischen Energiekonzept damals vorgesehene Ersatzinvestitionen in Angriff genommen wurden. Nachfolgeinvestitionen im Kraftwerksbereich haben im Saarland daher mittelfristig durchaus Chancen, insbesondere vor dem Hintergrund des Ausstiegsszenarios aus der Kernkraft. Bei der Standortsuche für neue Kraftwerke haben die „Altstandorte“ dabei sicherlich eine gute Ausgangsposition – jedenfalls dann, wenn überhaupt neue Kohlekraftwerke gebaut werden und deren Versorgung mit heimischer Kohle gesichert ist. Hierfür sprechen vor allem die gesicherte Genehmigungssituation (Ersatz für ein wegfallendes Kraftwerk an einem bereits genehmigten Standort wie beispielsweise in Ensdorf), die vorhandene Infrastruktur (Freileitungen, Netzzentralen etc.), das Vorhandensein von Fachkräften aber auch die Akzeptanz der Bevölkerung für derartige Anlagen. Speziell die Kalkulierbarkeit des Genehmigungsverfahrens wird von Vertretern der Energiewirtschaft besonders hoch eingeschätzt, denn nirgendwo in Deutschland sind Großkraftwerke an neuen Standorten mit vorhersehbaren Genehmigungsdauern zu errichten. Wie oben erwähnt, wurde das Kraftwerk Ensdorf für eine Betriebsdauer bis zum Jahr 2010 fit gemacht. Es besteht somit im Saarland momentan kein akuter Zeitdruck für eine Investitionsentscheidung.

Allerdings ist zu bedenken, dass die saarländische Energieerzeugung noch für lange Zeit vom saarländischen Kohlenbergbau abhängig ist. Die Kraftwerkstechnik ist speziell auf die Verbrennung dieser Kohle ausgelegt. Ein Umstellen auf andere Kohle (beispielsweise Importkohle) ist nicht ohne weiteres möglich. Das heißt, auch die Kraftwerksbetreiber brauchen möglichst bald konkrete Vorgaben, wie und vor allem wie lang es mit dem

saarländischen Steinkohlenbergbau weitergeht. Über den Weiterbetrieb von Kraftwerken entscheidet dann in erster Linie die Kostenstruktur.

Unter Ausnutzung der Vergünstigungen des KWK- Gesetzes und des Erneubare-Energie-Gesetzes setzen auch die saarländischen Energieerzeuger verstärkt auf Kraft-Wärme-Kopplung. So plant die SFW GmbH zur Zeit konkret den Bau einer KWK-Anlage in Neunkirchen/Wellesweiler mit einer Gasturbinenanlage (5 MWel) mit Abhitzekeessel. In der Anlage soll Grubenmethangas zum Einsatz kommen, das von der deutschen Steinkohle AG bereitgestellt wird. Auch Vertreter der Electrabel haben erst kürzlich beim saarländischen Energiedialog Überlegungen vorgestellt, im Saarland zwei weitere Kraftwerke mit Kraftwärmekopplung auf Gasbasis zu errichten.

Kostendruck führt zu weiteren Kooperationen und kräftigem Personalabbau

Eines hat auch der Wettbewerb auf dem Energiemarkt deutlich gemacht: Für das Überleben ist nicht (allein) die Unternehmensgröße maßgebend. Es kommt darauf an, schneller und besser zu sein als die Konkurrenten. Das ist der saarländischen Energiewirtschaft offenbar gelungen. Das von vielen Experten prognostizierte „Sterben“ ist nicht eingetreten - auch nicht im Saarland. Dabei ist der Wettbewerb auf dem saarländischen Strommarkt durchaus intensiv; das zeigen die kräftigen Preissenkungen und die hohe Zahl der Marktakteure.

Der anhaltende Wettbewerb hat bereits zu starken Veränderungen in den Unternehmen und in den energiewirtschaftlichen Strukturen geführt. Zahlreiche Stadtwerke im Saarland haben sich einen strategischen Partner gesucht, mit dem gemeinsam Synergien genutzt werden sollen. Da der Kostendruck wohl auch in Zukunft hoch bleiben wird, ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen. Es wird sicher zu weiteren Kooperationen und Zusammenschlüssen, vor allem aber zu weiteren Rationalisierungen kommen. Neben Einsparungen bei den Sachkosten ist dabei ein kräftiger Personalabbau unvermeidlich. „Am Ende des Prozesses wird sich die Belegschaft von SaarEnergie fast halbiert haben“ hieß es auf der Bilanzpressekonferenz von RAG Saarberg am 7. Juni 2001. So soll bis zum Jahr 2004 allein die Zahl der Beschäftigten in der Kraftwirtschaft dieses Unternehmens von derzeit 1300 auf unter 700 reduziert werden.

Bei der VSE sind 30 Prozent weniger Mitarbeiter beschäftigt als noch vor fünf Jahren (zur Zeit ca. 530 Beschäftigte). Allein am Kraftwerksstandort Ensdorf wurde die Belegschaft von 200 auf 130 Personen zurückgefahren. Ziel ist es, das Kraftwerk mit weniger als 100 Mitarbeitern zu betreiben.

Forderungen der Wirtschaft an die Energiepolitik

Energiepolitik muss die Interessen der Energieversorger und die Belange der energieverbrauchenden Wirtschaft in gleichem Maße berücksichtigen. Eine zukunftsfähige Energiekonzeption muss längerfristig ohne staatliche Alimentierungen auskommen. Bereits kurz- und mittelfristig sind Subventionen abzubauen. Die in letzter Zeit häufig zu beobachtende Beihilfefinanzierung über Zuschläge auf die Energiepreise anstelle einer Finanzierung aus staatlichen Haushalten ist bedenklich. Beihilfen müssen grundsätzlich plafoniert, zeitlich limitiert und degressiv ausgestaltet werden. Garanten für Versorgungssicherheit sind offene Märkte und ein breiter Energiemix, aber nicht Beihilfen, Schutzpolitik, Quoten oder steigende Steuern. Im einzelnen fordern die deutschen Industrie- und Handelskammern:

1. Öffnung der Strommärkte mit Nachdruck fortsetzen und sichern

Von einer einheitlichen Öffnung des Strommarktes ist EU noch weit entfernt. Während in Deutschland der Markt vor drei Jahren sofort vollständig geöffnet wurde und damit jeder

Stromkunde seinen Versorger frei wählen kann, haben andere EU-Mitgliedsstaaten, allen voran Frankreich, ihren Markt nur minimal liberalisiert. Die Öffnung der Strommärkte muss deshalb auch in den anderen Ländern der EU vorangetrieben werden. Der Wettbewerb in Deutschland funktioniert. Das zeigen auch die Strompreise, die für Großkunden um bis zu 50 Prozent und für Haushalte um bis zu 20 Prozent gesunken sind.

Dass die Strompreise mittlerweile wieder steigen, hat andere Gründe. Neue Belastungen entstehen aus dem Erneuerbare Energien-Gesetz, dem Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz und der Ökosteuer. Steuern und Abgaben machen bei den Haushaltskunden inzwischen rund 40 Prozent der Stromkosten aus. Nach Vorstellung der EU-Kommission sollen die Strommärkte in der EU bis zum Jahr 2005 vollständig liberalisiert werden. Das fordern nicht nur alle deutschen IHKs; das begrüßt auch die deutsche Stromwirtschaft. Dagegen ist die Forderung nach einem nationalen Regulator abzulehnen: dass ausgerechnet in Deutschland, wo der Markt zu 100 Prozent geöffnet ist und der Wettbewerb am intensivsten stattfindet, eine Regulierungsbehörde eingesetzt werden soll, ist paradox.

2. Öffnung der Gasmärkte vorantreiben

Die Gasmärkte sind zwar formal offen, faktisch jedoch noch weitgehend geschlossen. Insbesondere mittelständische Gaskunden erhalten von den Versorgungsunternehmen kaum Angebote. Wie gering der Gas-zu-Gas-Wettbewerb ist, zeigen die mit den Ölpreisen steigenden Gaspreise. Die IHKs fordern daher, den Gasmarkt genauso europaweit zu öffnen wie den Strommarkt.

3. Erneuerbare Energien ausbauen - aber Beihilfen limitieren

Die erneuerbaren Energien sollten weiter ausgebaut, die Beihilfen dazu jedoch zeitlich begrenzt und gedeckelt werden. Die alten Fehler des Stromeinspeisungsgesetzes sind in dem neugeschaffenen Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) nicht beseitigt, sondern um weitere Mängel ergänzt worden. So fehlt im EEG eine Plafondierung der Gesamtbeihilfensumme. Der bundesweite Ausgleich der Mehrkosten wird ähnlich wie beim damaligen Kohlepfennig zu Beihilfen führen, die sich der öffentlichen Kontrolle weitgehend entziehen. Die Kosten der Förderung erneuerbarer Energieträger werden damit verschleiert, die Dauer der Förderung nicht begrenzt. Wie zu Monopolzeiten werden Stromkunden zu Zahlungen gezwungen. Ein erheblicher Teil der Vorteile des Stromwettbewerbs wird den Kunden vom Gesetzgeber somit wieder weggenommen.

Politisch motivierte Fördermaßnahmen sollten nur aus öffentlichen Haushalten bezahlt, degressiv gestaltet und zeitlich limitiert werden. Neue Strom"pfennige" verschleiern die Kosten der Subventionierung und vermindern den notwendigen Druck auf eine quantitative und zeitliche Begrenzung.

4. Verfehltes Schutzgesetz für Kraft-Wärme-Kopplung überdenken

Das derzeitige Schutzgesetz für Kraft-Wärme-Kopplung (KWK-Gesetz) ist energiepolitisch eine Fehlkonstruktion. Da nur KWK-Anlagen der **öffentlichen** Versorgung, nicht aber die der Industrie geschützt und gefördert werden, liegt keine Gleichbehandlung vor. Außerdem hat der Steuerzahler den Bau der kommunalen KWK-Anlagen bereits vor Jahren mit hohen Beihilfen bezahlt. Heute wird er als Stromverbraucher ein zweites Mal zur Kasse gebeten. Durch die Ankündigung im Vorschaltgesetz, die Hilfen für KWK in einem späteren, derzeit diskutierten Folgegesetz zu verlängern und die KWK zudem weiter auszubauen, werden Dauersubventionen eingeführt. Diese Entwicklung widerspricht der Forderung nach einer möglichst subventionsfreien Energiepolitik sowie einer Liberalisierung und Öffnung der Strommärkte. Die Mehrbelastung durch die KWK-Förderung wird für Industriekunden etwa 0,1 Pf/KWh ausmachen. Ausgehend vom Stromverbrauch

des Jahres 2000 bedeutet das eine Mehrbelastung für die saarländische Industrie von 4,5 Mio. DM jährlich, davon allein 1,2 Mio. DM für die Stahlindustrie.